

Predigt am Fest Kreuzerhöhung

Bocholt St. Georg – 15.09.2024 – Pfarrer Matthias Hembrock

Liebe Schwestern und Brüder,

das Fest Kreuzerhöhung stellt das Kreuz als Symbol des Christentums in den Vordergrund. Es wird demonstrativ gezeigt, damit viele es sehen. Auch in der St.-Georg-Kirche ist das so.

Dabei wirkt das Kreuz oft im Untergrund. Es ist verborgen unter Leid und Unglück. Dreimal habe ich das in letzter Zeit erlebt.

1.

Auf Einladung eines Freundes habe ich Urlaub in Georgien gemacht. Das Land war mir zuvor völlig unbekannt. Es gehörte fast siebzig Jahre lang zur Sowjetunion. Eine Zeit der Unfreiheit, der Unterdrückung und des Leidens. Millionen Georgier sind Opfer von Josef Stalin geworden, der aus Georgien stammte. Ich habe sein Geburtshaus gesehen. Auch die fast 1700 Jahre alte Kirche von Georgien wurde unterdrückt und verfolgt. Tausende Priester wurden ermordet, Ordensleute verjagt und sehr viele Kirchen und Klöster wurden zerstört. Kreuz und Leid waren allgegenwärtig.

In den letzten dreißig Jahren konnte sich das Land aber wieder frei entfalten. Es ist sehr beeindruckend, wieviel bereits wieder aufgebaut wurde. Die orthodoxe Kirche ist ein wichtiger Teil des Landes. Sie wird sehr geschätzt und gefördert. Viele alte Kirchen werden renoviert und neue Kirchen werden gebaut. Sie sind ständig voll von betenden Menschen. In den Klöstern leben viele junge Nonnen und Mönche und die Gebäude müssen erweitert werden.

Das Kreuz hat die Menschen durch all die schweren Jahre getragen. Christus konnte nicht vernichtet werden, weil er am Kreuz bereits alles Leid und alles Unrecht ertragen hat. Jetzt wachsen in Georgien wieder Früchte des Glaubens – neues Leben aus dem Kreuz!

2.

Eine Pastoralreferentin, die als Seelsorgerin im Krankenhaus arbeitet, erzählte mir von einer bewegenden Begegnung. Sie hatte jemandem ein Festhaltekreuz geschenkt. Ein kleiner schwarzer Holzblock mit einer kreuzförmigen Einkerbung, in die hinein ein Metallkreuz eingelassen war.

Später bekam sie von der Person ein Foto geschickt, wo der Holzblock zu sehen war, und ein

Infusionsschlauch lief durch die Vertiefung und über das Metallkreuz. Dazu der Text: „Chemotherapie. Habe dein Kreuz mitgenommen.“

Da hält sich also jemand in existentieller Bedrohung am Kreuz fest. Wieviel Kraft steckt in diesem Glaubensakt!

3.

Firmung in Bocholt. Der Vater eines Jugendlichen ist bewegt. Er ist selbst nicht getauft, weil das in seiner Heimatstadt in der DDR nicht üblich war. Durch die gläubige Familie, in die er hier eingehiratet ist, bekam er aber nach und nach Zugang zum Glauben und spürte den Wunsch, zur Kirche zu gehören. Aber eine schwere Erkrankung, die sich vor einigen Jahren zeigte, nahm alle Energie in Anspruch.

Schließlich wurde sein Zustand immer schlechter und er musste ins Krankenhaus. Dort bekam er Besuch vom Krankenhauseelsorger. Durch die Gespräche stellte sich heraus, dass er nun möglichst schnell getauft werden möchte, bevor er stirbt. In dieser Woche habe ich ihn getauft und gefirmt und er konnte zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen.

Es gab viele Tränen, aber auch viel Trost. Das Kreuz trägt ihn und zeigt seine Kraft gerade in der Schwachheit.

Liebe Schwestern und Brüder, wir müssen sehr dankbar sein, für unseren christlichen Glauben! Der Weg des Glaubens geht nicht über das Leid und das Dunkel hinweg, sondern mitten hindurch. Am Ende aber stehen Licht und Leben!

Im Kreuz ist Heil,
Im Kreuz ist Leben,
im Kreuz ist Hoffnung.

Amen.